

5. Kapitel.

Die heißen Augusttage, in denen Gras und Heidekraut bei mangelndem Regen fast zu gelblichem Stroh verdorrt, waren vorüber, mit frischer, klarer Luft und kühleren Nächten kam der September ins Land, ja es schien früh herbstlich werden zu wollen, denn der wilde Wein, der über die das Forsthausgehöft umgebenden Mauern herabfiel, färbte sich schon bräunlich und purpurrot, die Bäume bekamen gelbe Blätter und die Früchte reiften mit Macht, während die Beete nur noch Asters und bunte Georginen schmückten.

Heute zogen dunkle Wolken am Himmel auf, doch sie brachten keinen Regen, sondern nur scharfen, sturmartigen Ostwind, der den Aufenthalt im Freien sehr unangenehm machte. Der Förster Harbeck rieb sich fröstelnd die Hände, als er in Begleitung des Gehilfen und seines ältesten Sohnes, mit denen er den Wald nach allen Richtungen durchstreift hatte, in der Abenddämmerung nach Hause zurückkehrte. „Glücklich der, welcher ein friedliches Heim hat, wo er nach vollbrachter Tagesarbeit im traulichen Kreise der Seinen ausruhen kann!“ sagte er so recht aus vollem Herzen.

Erika und Egbert sprangen ihm schon jubelnd entgegen, im Triumph führten sie ihn in das Wohnzimmer, wo heute zum erstenmal ein lustiges Feuer im Ofen prasselte und die helle Lampe schon auf dem zierlich gedeckten Abendtisch stand. Bald saßen sie alle darum, auch Christine, die alte Magd, war aus der Küche gekommen, und ließen sich Warmbier und Bratkartoffeln prächtig schmecken, welche die Försterin so vortrefflich zu bereiten